50 Jahre Schweizerischer Fourierverband

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **36 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-517544

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

50 Jahre Schweizerischer Fourierverband

In unserer heutigen Zeit einen Rückblick auf vergangene Jahre zu machen ist nicht immer eine dankbare Aufgabe, denn die heutige junge Generation ist verständlicherweise viel mehr an der unmittelbaren Zukunft interessiert. Mitunter kann aber ein Rückblick für alle nur von gutem sein, damit man sich bewusst wird, dass heute Selbstverständliches, früher schwer erkämpft werden musste.

So wird man es leicht verstehen, warum anlässlich einer Übung des UOV Baselland, 3 Fouriere auf den Gedanken kamen, einen eigenen Verband zu gründen. Der Anlass dazu war, dass diese Kameraden an den Übungen des UOV keine Gelegenheit sahen, ihr Wissen um den hellgrünen Dienst zu erweitern. Mit viel Mut und Begeisterung gelang es diesen Kameraden, mit Hilfe von Zirkularen und Zeitungsartikeln, eine Gründungsversamlung auf den

19. November 1913 nach Luzern

einzuberufen. Über 60 Fouriere fanden sich zu einer Aussprache zusammen, um dann die Gründung einer

Vereinigung schweizerischer Fouriere aller Waffen

zu beschliessen. Hier wurde auch ein erstes provisorisches Komitee gebildet. Anlässlich einer im April 1914 in Brugg durchgeführten Hauptversammlung wurden die ersten Statuten durchberaten und genehmigt. Eine erste Übung in Form eines grossen Pistolen- und Revolverschiessens wurde für den Herbst 1914 in Olten beschlossen.

Der Ausbruch des Krieges unterbrach diese Bemühungen. Die rauhe Luft der Kriegsjahre 1914/18 tat dem jungen Verband nicht gut und wenn nicht einige wenige Kameraden sich damals mit grosser Überzeugung dafür eingesetzt hätten, wäre dieser Verband vollständig eingegangen. Durch die Gründung von Sektionen erfolgte eine energische Belebung. Dazu brauchte es allerdings sehr viel Mut, denn als im November 1918 der Erste Weltkrieg zu Ende ging und soziale Mißstände nach einer Lösung riefen, fand der Ruf: «Nie wieder Krieg!» in vielen Kreisen unserer Bevölkerung einen grossen Widerhall. Die Existenzberechtigung der Armee geriet in den Augen vieler ins Wanken und unsere Uniform stand tief im Kurs. Gar mancher, der sich in Uniform zu einer ausserdienstlichen Veranstaltung begab, musste sich auf der Strasse verhöhnen lassen.

Unter dem Einfluss der welschen Kameraden kam man zur Überzeugung, dass es nun an der Zeit sei, dass die Stellung des Fouriers in der Armee verbessert werden müsse. Im Juli 1918 sprach eine Delegation von 6 Fourieren bei Herrn Bundesrat Decoppet vor, um die Gleichstellung mit dem Feldweibel in Bezug auf Grad und Sold zu verlangen. Obwohl mündliche Zugeständnisse gemacht wurden, hätten sich diese Kameraden kaum gedacht, dass die soldliche Gleichstellung erst 30 Jahre später, also 1948 erreicht würde. Dieses Postulat war während dieser langen Zeit immer wieder Gegenstand der Bemühungen unserer verschiedenen Verbandsleitungen. Andere Postulate, wie die Frage der Unterschriftsberechtigung und das Tragen der Offiziersmütze, konnten bedeutend rascher verwirklicht werden.

1919 wurde das erste Mal ein Zentralvorstand bestimmt, der die Aufgabe übernahm im ganzen Land regionale Sektionen zu gründen. Trotz der Ungunst der Zeit, stiegen die Mitgliederzahlen ziemlich rasch an. Eine für die damalige Zeit ansehnliche Zahl von Rechnungsführern war also bereit, unserem Lande und der Armee auch weiterhin zu dienen und die Erfahrungen von 1914/18 nicht ungenützt verstreichen zu lassen. Die Erkenntnis hatte sich damals schon durchgerungen, dass ein schlecht vorbereiteter Fourier seinem Kdt. nicht Hilfe, sondern eine Last und seinen Kameraden Ärgernis bedeutet. Nachdem aber dann nach wenigen Jahren in der Entwicklung unseres Verbandes eine gewisse Stagnation eintrat, die vor allem auf den mangelnden Zuwachs jüngerer Mitglieder zurückzuführen war, gelang es vom OKK die Bewilligung zu erhalten, dass die Sektion Bern in den Fourierschulen direkte Werbungen machen durfte. Der Erfolg war ein fast 100 prozentiger und genau wie heute, wo die Werbung durch die Instruktion erfolgt, unterliessen es wenige Fourierschüler sich dem Verband anzuschliessen. Zu dieser Zeit setzte sich auch die Einsicht durch, dass es zweckmässig wäre, für die Leitung von Übungen und für Vorträge, Offiziere des hellgrünen Dienstes beizuziehen, denn auf die Dauer konnten die

Fouriere mit ihrer gradbedingten begrenzten militärischen Ausbildung allein die Weiterbildung nicht übernehmen und den Anforderungen gerecht werden, die eine ausserdienstliche Tätigkeit verlangen muss. Diese Einsicht führte dazu, dass die Sektionen Offiziere als technische Leiter in die Vorstände berief.

Anlässlich einer Feier innerhalb unseres Verbandes im Jahre 1930 wurde die Bilanz wie folgt gezogen: «Wir sind Angehörige einer Armee, die aus bitterer Notwendigkeit heraus, nicht leichtsinniger Heißsporne zuliebe, besteht. Wir bekennen uns als sachlich denkende Bürger mit entschlossenem Herzen zu unserer Landesverteidigung. Eine weitere wichtige Seite unseres Wirkens betreffe unseren militärischen Grad. Wir sind entschlossen, die zu seiner Ausübung nötigen Kenntnisse zu fördern und zu vermehren durch eine seriöse ausserdienstliche Betätigung in unseren Sektionen, damit man uns nicht einfach als einen in die Uniform gesteckten und mit einer Bändelgarnitur dekorierten Schreibergesell betrachte». Heute können wir mit Genugtuung feststellen, dass der Fouriergrad eine andere Würdigung erhalten hat.

Einzelne Sektionen haben durch Gründung von Pistolenschiess-Sektionen für die Förderung der Kenntnisse im Umgang mit unserer Handfeuerwaffe Hervorragendes geleistet. Auf den Ranglisten der vielen Schiessanlässe trifft man immer wieder Angehörige unseres Verbandes, die für uns Ehre eingelegt haben.

Nach verschiedenen Versuchen gelang endlich 1929 für die Sektionen Basel, Bern, Zentralschweiz und Zürich die Herausgabe eines Zentralorganes. Die Versuche kosteten allerdings früher verschiedenen Kameraden ganz ahnsehnliche private Mittel. Im Jahre 1932 wurde dann das Obligatorium für sämtliche deutschsprechenden Sektionen beschlossen. In der Auflagegrösse steht unser Organ an der Spitze sämtlicher schweizerischer militärischen Fachzeitschriften.

Die Jahre nach 1933 standen sichtlich unter den Einwirkungen der Geschehnisse in unserem nördlichen Nachbarland. Das Verantwortungsbewusstsein wurde wohl bei manchem durch diese Vorgänge geweckt und die Einsicht setzte sich durch, dass es sicher nicht unnütz sein könnte, einen kleinen Teil der Freizeit für die ausserdienstliche Tätigkeit zu opfern.

Der Fourier hat eine schöne Aufgabe innerhalb seiner Kompagnie. Eine gewissenhafte Vorbereitung erleichtert ihm seine Arbeit. Der Verband wird sich immer darüber klar sein müssen, dass er so lange seine Existenzberechtigung hat, als er sich bemüht seinen Mitgliedern das zu bieten, was die Erfüllung der Pflichten eines Fouriers erleichtert. Die Lehre, die der Erste Weltkrieg dem SFV gebracht hatte, blieb nicht vergessen. Die während der Jahre 1939/45 durchgeführten Veranstaltungen zeigten, dass man auch während dieser Zeit unseren Fourieren etwas bieten konnte. Nach 1945 ist wieder ein gewisser Interessemangel an der ausserdienstlichen Tätigkeit feststellbar. Mit der Durchführung von Orientierungsläufen, die auf unsere Bedürfnisse abgestimmt waren, versuchte man wieder etwas frischeren Wind in die Tätigkeit unserer Sektionen zu bringen. Die Fouriertage in Bern, Zürich und Solothurn, sowie auch jetzt wieder in St. Gallen, sind jedes Mal eine machtvolle Demonstration über die umfangreiche und wichtige Funktion des Versorgungsdienstes unserer Armee.

Unsere Verbandsfunktionäre sind nicht besoldet. Was ihnen also materiell abgeht, das müssen sie durch Idealismus, durch den Glauben eine gute Sache zu vertreten, ersetzen. Das ist aber gar nicht immer so leicht, denn Idealismus in unserem Zeitalter ist etwas, was nicht mehr den früheren hohen Kurs hat. Es kann aber auch nicht den Zweck dieser Betrachtungen sein, all die geleistete Arbeit unserer Mitglieder in eine Ehrentafel zu setzen und diese öffentlich zu zeigen. Dem Soldaten ziemt hierin Bescheidenheit und auch für den Fourier gilt die Devise «Mehr sein als scheinen». Wenn unsere Nachfolger die Notwendigkeit unserer ausserdienstlichen Tätigkeit ebenso bejahen werden, wird unser Verband auch weiterhin gedeihen und blühen.

Der Zentralvorstand